

(in N und A fehlen sie hier und in B sind sie von der ersten Hand nicht hinzugefügt), war es sehr leicht, das $\omega\nu\ \delta$ ($\theta\epsilon\delta\varsigma$) in $\delta\ \omega\nu$ zu verändern.

Da die meisten Textänderungen wohl sehr früh stattfanden, ist es nicht ausgeschlossen, daß der überlieferte Text hier schon bei den Vorlagen der frühesten bisher gekannten Textzeugen gesichert war, da aber diese Stelle schon der alten Kirche verdächtig war und gute Gründe für eine Emendation vorliegen, scheint es erlaubt zu sein, „der Autorität sogenannter ältester Handschriften nicht blindlings zu folgen.“ —

Baljon setzt die Worte V. 5 b: $\delta\ \omega\nu$ — $\acute{\alpha}\mu\eta\nu$ in Klammern als *doxologia lectoris*.

Gothenburg.

Carl Strömman.

Nochmals das Sacaeenopfer.

Die Einwendungen, die V. Schultze gegen meinen Vortrag „Jesus und das Sacaeenopfer“ (Gießen, Töpelmann 1905) erhoben hat (Wochenschr. f. klass. Phil. 1906, Nr. 11) und deren Ton ich dem Urteil des Lesers überlassen darf, veranlassen mich, die springenden Punkte nochmals hervorzuheben und einige Einzelheiten weiter auszuführen.

Daß Porphyrios das Kronosopfer auf Rhodos für seine Zeit bezeuge, habe ich nicht behauptet. Aber Porphyrios bezeugt allerdings für seine Zeit ein für die von mir verfochtene These recht bedeutsames Menschenopfer, was in den neueren Ausführungen über das rituale Homicidium oft übersehen worden ist. De abstin. II 56 heißt es deutlich: $\acute{\alpha}\lambda\lambda'\ \xi\tau\iota\ \gamma\epsilon\ \nu\upsilon\nu\ \tau\iota\varsigma\ \acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\ \kappa\alpha\tau\grave{\alpha}\ \tau\eta\nu\ \mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\eta\nu\ \pi\acute{o}\lambda\iota\nu\ \tau\eta\ \tau\omicron\upsilon\ \Lambda\alpha\tau\iota\alpha\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon\ \Delta\iota\omicron\varsigma\ \epsilon\omicron\rho\tau\eta\ \sigma\phi\alpha\zeta\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\nu\ \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\nu;$ Und dieses $\xi\tau\iota\ \gamma\epsilon\ \nu\upsilon\nu$ läßt sich nicht wie das $\mu\acute{\epsilon}\chi\rho\iota\ \tau\omicron\upsilon\ \nu\upsilon\nu$ II 27 auf Theophrastos abschieben.¹ Übrigens ist zu dem dort erwähnten lykäischen Opfer in Arkadien auch Pausanias VIII 38, 7

¹ Inzwischen hat sich auch Johannes Geffcken im „Hermes“ 1906 mit einer nicht mich allein befremdenden persönlichen Gereiztheit gegen meinen Vortrag gewandt. Er lehnt übrigens Wendland, Reich und mich in gleicher Weise ab, nur mit dem Unterschied, daß er seine philologischen Kollegen höflicher behandelt. Die Porphyriosstelle, die V. Sch. nicht gekannt zu haben scheint, ist G. natürlich nicht entgangen; aber er erledigt sie, indem er sie mit Wissowa ohne weiteres für apokryph erklärt. Vgl. jetzt auch seine „Zwei griechisch. Apologeten“ Leipzig 1907, S. 66 Anm. 1.

zu vergleichen: ἐπὶ τούτου τοῦ βωμοῦ τῷ Λυκαίῳ Διὶ θύουσιν ἐν ἀπορρήτῳ· πολυπραγμονῆσαι δὲ οὐ μοι τὰ ἐς τὴν θυσίαν ἢδὺ ἦν, ἐχέτω δὲ ὡς ἔχει καὶ ὡς ἔσχεν ἔξ ἀρχῆς. Solange jene Stelle bei Porphyrios nicht aus der Welt geschafft ist, darf man den patristischen Zeugnissen über Menschenopfer (wie Justin. Apol. II 12, Tatian. Orat. ad Graec. 29, Minuc. Felic. Octav. 30, Tertull. Apolog. 9) nicht ohne weiteres die Glaubwürdigkeit absprechen. Die von Schultze behauptete Unglaublichkeit des Kronosopfers zu Durostorum im Beginn des 4. Jahrhunderts scheint mir damit bis auf weiteres erledigt. Es ist absolut nicht einzusehen, wenn überhaupt das Menschenopfer trotz der durch Pallas (bei Porphyrios II 56) erwähnten Maßregeln Hadrians fortlebte, warum dann nicht auch das asiatische Kronosopfer weiter bestehen und sich ausbreiten konnte.

Das von Sch. ins Feld geführte „übliche Schema“ trägt für die Erklärung des uns hier interessierenden Inhaltes der Dasiusakten gar nichts aus, ebensowenig wie zum Beispiel für die interessante Erwähnung der Katagogien in den Timotheusakten. Sind auch diese Katagogien etwa einfach aus der Luft gegriffen?

Es ist freilich im Grunde Sache subjektiver Entscheidung, ob man die Ähnlichkeiten der in Frage stehenden orientalischen sakralen Gebräuche mit der Passion Jesu so stark empfindet, daß man zur Annahme einer Beziehung neigt. Die Abfertigung einer solchen Annahme aber mit der Bezeichnung „Einfall“ scheint mir ungerecht. Im übrigen müßte ich diesen Vorwurf mit Männern wie Wendland, Frazer, Sal. Reinach und Gruppe tragen. Damit nun aber Sch. nicht auf sein anderes Prädikat, „Lese Frucht“, rekurriert, bemerke ich noch, daß ich Wendlands Anschauung modifiziere, Frazers „Golden Bough“ und Reinachs Aufsatz (Le roi supplicié, L'Anthropologie 1902, S. 621 ff.) erst nach meinen Veröffentlichungen kennen lernte.

Hamburg.

Hans Vollmer.

Lk 20, 18.

Zwischen Lk 20, 17 und 18 setzt Wellhausen in seiner Übersetzung nur ein Komma: Was bedeutet denn dies Wort der Schrift: der Stein . . . ist zum Kopfstein geworden, wer auf jenen Stein fällt, wird zerschellen, auf wen aber er fällt, den wird er zermahlen.